

Wie ein romantischer Zauber berührt uns die reizvolle Vereinigung von erfrischender "4711" Eau de Cologne mit dem gehaltvollen Parfum "Tosca".



10.²⁵
18.²⁵
30.-

TOSCA

EAU DE COLOGNE



Das Haus der Eaux de Cologne

3853

EIN LORD FLOG DIE

Treppe hinunter...

König Heinrich VIII. von England hat gerade keinen guten Ruf in der Geschichte, wie man sie früher schrieb. Doch wie sehr Heinrich VIII. bei allen seinen Fehlern und Launen sich des Wertes echten Künstlertums bewußt war, das zeigt die Geschichte, die man von dem Zusammenstoß des berühmten Malers Hans Holbein mit einem der hochmütigsten Lords am Hofe Heinrichs erzählt.

Besagter Lord gehörte zu dem engsten Kreis des Königs, ein an sich verdienter Mann, aber eben deswegen von einem grenzenlosen Stolz und Hochmut erfüllt.

Eines Tages war der Maler in seinen Räumen mit einer Arbeit beschäftigt, die auf besonderen Wunsch des Königs vorläufig niemand zu sehen bekommen sollte, vermutlich, weil sich Heinrich damit irgend eine Ueberraschung ausgedacht hatte. Jener Lord aber hatte von dieser Arbeit gehört, er war neugierig geworden und beschloß, einmal nachzusehen, was der deutsche, also noch dazu "ausländische" Künstler, denn treibe. Es kamen also seine Lordschaft recht stolz und hochmütig an die Räume des Malers, verlangend, Holbein solle ihm die Arbeit zeigen, mit der er beschäftigt sei.

Der Maler, in seinen künstlerischen Eingebungen gestört und außerdem des königlichen Befehls gedenkend, erklärte dem Lord in aller Höflichkeit, daß es unmöglich sei, ihn einzulassen und ihm sein Verlangen zu gewähren. Seine Lordschaft war dergleichen noch nicht passiert, noch dazu von einem "Farbenkleckser und Ausländer bürgerlicher Herkunft", wie er Holbein nannte. Er geriet ob der Weigerung des Künstlers in argen Zorn, schlug an seinen Degen und verlangte mit rauhen Worten eingelassen zu werden, andernfalls er die Tür mit Gewalt sprengen würde.

Nun sind aber Künstler auch nur Menschen. Holbein, an sich schon gestört in seiner Arbeit, gab harte Widerworte. Der Lord, nicht faul, begann die Tür zu demolieren. Was zur Folge hatte, daß diese sich plötzlich öffnete. Der Lord dachte erfreut, der Künstler wolle kapitulieren; triumphierend lachend wollte er schon in des Malers Heiligtum eindringen, als dieser flugs hervorsprang, zugriff — und ehe seine Lordschaft es sich versah, fand er sich am Fuße der Treppe.

Reichlich angeschrammt und hinkend, erhob sich der Edle und verließ, wilde Flüche murmelnd, den Tatort. Holbein war nach der Hitze des Gefechts nun doch besorgt geworden. Denn Heinrich fackelte bekanntlich nicht lange mit hartem Urteil, wenn er seine Laune hatte. Ob man als Adelige geköpft oder als Bürgerlicher gehängt wurde, kam schließlich im Effekt auf dasselbe heraus.

Holbein verriegelte alsbald sein Atelier und eilte fluchtartig zum König, um ihm den Vorfall zu erzählen und um Verzeihung zu bitten. Heinrich, milde gestimmt, und vom Werte Holbeins durchdrungen, beließ es bei der Verfügung, daß Holbein sich beim geschundenen Lorde entschuldigen möge, was der Künstler auch versprach. Gleich darauf erschien der mehrfach verbundene Edle zornschnaubend im königlichen Gemach, das Haupt des frechen Malers fordernd.

Heinrich suchte den rauhbeinigen Lord zu beruhigen.

"Er wird sich entschuldigen und einen scharfen Verweis in deiner Gegenwart erhalten!" entschied er.

Der Lord fuhr auf.

"Ein Mann meines Standes kann eine andere Genugtuung verlangen," widersprach er, "ich kann mir auch selbst mein Recht verschaffen, wenn es sein muß!"

Das aber war für einen Herrscher wie Heinrich zuviel gesagt.

Des Königs Augen funkelten.

"Jetzt beleidigst du mich!" sagte er drohend. "Wage es noch einmal, den Maler zu beleidigen, du beleidigst damit meine Person! Weißt du nicht, daß ich wohl aus sieben Tölpeln sieben Lords, nicht aber aus sieben Lords einen Holbein machen kann?"

Worauf der Lord, der das Klirren des Beils sehr wohl aus dem Ton des Königs hörte, sich blaß und schweigend entfernte.

Herbert Steinmann.